Abend
~~Morgen~~-Ausgabe.
Freitag, 6. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.



Stettiner Zeitung.

№ 415/6
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Mit der Frage der demnächstigen Besetzung des Präsidiums des Reichstages beschäftigen sich die hiesigen Organe in Anknüpfung an die jüngsten Bemerkungen der „Nat.-Ztg." Den Untergrund dabei bildet selbstverständlich das Räthsel, wie die Parteien überhaupt zu einander Stellung zu nehmen gedenken. Die „N. Allg. Z." findet sich in sehr kurzer Weise mit der Sache ab. Sie schreibt:

„Wir halten es nicht für zeitgemäß, die Spitzen genauer zu untersuchen, welche in den Auslassungen der „N.-Z." unter der gemüthlichen Außenseite beabsichtigter Kaptivirung gegen die Deutschkonservativen gekehrt werden. Die „Nat.-Ztg." kann sich aber versichert halten, daß der Ehrgeiz der Deutschkonservativen in Bezug auf parlamentarische Ehrenstellen keineswegs über die thatsächliche Stellung hinausgeht, welche die Fraktion nach ihrem Verhältniß zu den anderen Fraktionen im Reichstage einnimmt."

Eingehender zieht die „N. Pr. Z." die Angelegenheit in Betracht. Sie konstatirt die Bedenken, die nationalliberalerseits und, wie sie unterstellt, bei Herrn v. Forckenbeck selbst obwalteten, und bemerkt weiter:

„Damit ist freilich die Frage, ob Herr von Forckenbeck unter allen Umständen eine Wiederwahl ablehnen würde, noch nicht definitiv entschieden. Wir bemerken vorweg, daß auch die konservative Partei die gerechte und geschickte Leitung der Reichstagsverhandlungen seitens des Herrn von Forckenbeck anerkennt. Sollte daher seine Wiederwahl nicht erfolgen, so würde ein solcher Beschluß lediglich aus politischen Gründen hervorgehen und von keiner Seite gegen die Person des Herrn von Forckenbeck gerichtet sein. Dies vorausgeschickt, müssen wir anerkennen, daß die Bemerkungen der „National-Zeitung" sowohl vom allgemeinen wie insbesondere auch von ihrem Parteistandpunkte aus betrachtet Manches für sich haben.

Es scheint, als ob die Nationalliberalen sich der Verantwortlichkeit und den Schwierigkeiten, welche bei der gegenwärtigen Parteibildung im Reichstage die Leitung der Verhandlungen in hohem Maße bietet, lieber nicht aussetzen möchten. Die Uebernahme dieser Verantwortlichkeit ist freilich für die anderen Parteien nicht minder schwierig. Wir halten es mit Rücksicht auf die Parteiverhältnisse im Reichstage überhaupt für unmöglich, aus irgend einer Partei einen Präsidenten zu finden, welcher unter allen Umständen die Mehrheit des Reichstages hinter sich hätte. Eben deshalb ist die Stellung des ersten Präsidenten — und auf diesen kommt es, wie wir mit der „Nat.-Ztg." annehmen, wesentlich allein an — diesmal so besonders schwierig. Es wird sich für alle Parteien darum handeln, einen ersten Präsidenten zu wählen, welcher wenigstens persönlich das Vertrauen der Regierung sowohl wie des Reichstages besitzt. Sollte von der Wahl des Herrn von Forckenbeck Abstand genommen werden, so würde die Wahl auf ein Mitglied einer anderen Partei zu lenken sein, welches der obigen Voraussetzung möglichst entspricht. Mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen enthalten wir uns absichtlich bestimmter Vorschläge."

Die „Post" stellt eine Reihe von Stimmen zur Präsidentenwahl zusammen und knüpft daran folgende Auslassung:

„Mit diesen Erörterungen sind die nicht wegzuleugnenden Schwierigkeiten der Präsidentenwahl ziemlich deutlich und erschöpfend dargelegt. Bemerkenswerth ist, daß die Nationalliberalen — wenn man ihrem Organ glauben soll — scheinbar auf die Wahl eines Präsidenten aus ihrer Reihe verzichten und den Frei- und Deutschkonservativen ein Bündniß mit dem Centrum wenigstens in der Präsidentenfrage empfehlen, während andererseits das Centrum den Nationalliberalen ein Bündniß anbietet für den Fall, daß ihm ein Platz im Präsidium überlassen wird. Mit dem Centrum scheint eben keine der anderen maßgebenden Parteien gern paktiren zu wollen, und so werden sie wohl darauf angewiesen sein, sich unter einander zu verständigen, anstatt befreundeten Parteien Zumuthungen zu Kombinationen zu machen, die man selber nicht auf sich nehmen möchte."

Die „Volkszeitung" charakterisirt den Standpunkt der Fortschrittspartei wie folgt:

Die Frage der Präsidentenwahl im neuen Reichstage wird von der „Nat.-Ztg." in durchaus taktvoller Weise behandelt. Daß es die nationalliberale Partei nach dem Ausfalle der Wahlen und angesichts der Haltung der Regierung während des Wahlkampfes nicht nach der zweifelhaften Ehre gelüsten würde, in den Schiebungen und Reibungen, aus denen die neue Regierungs-Majorität geboren werden soll, eine so hervorragende und schwierige Rolle zu spielen, wie sie ihr durch Besetzung des Präsidiums zufallen würde, war allerdings wohl anzunehmen. Ebensowenig dürfte es die Majorität der Nationalliberalen, trotz der Kissinger Verhandlungen, für die Partei angemessen erachten, sich gegen das Centrum anders als bisher zu stellen, lediglich um ihrem Präsidentschafts-Kandidaten eine annehmbare Majorität zu sichern. Andererseits wird man es nationalliberalerseits nur billig finden, daß das Centrum seine Ansprüche, im Präsidium vertreten zu sein, diesmal mit allem Nachdruck zur Geltung bringt. Danach wäre die freiwillige Resignation der nationalliberalen Partei, wie sie die „Nat.-Ztg." empfiehlt, der durchaus richtige Weg, wenn damit etwas gewonnen wäre. Die Schwierigkeit liegt eben in der Zusammensetzung des Centrums, zu welchem ja, wie bekannt, der Kulturkampf die heterogensten Elemente zusammengeschweißt hat. Das Centrum kann, um seiner Bestandtheile willen, ebensowenig in seiner Gesammtheit Regierungspartei werden also mit den Konservativen verschiedener Schattirung die neue Majorität — auch nur für die geschäftliche Leitung — bilden, wie es als oppositionelle Partei fortbestehen kann, nachdem aus dem Dunkel des Kulturkampfes die Sonne von Canossa aufgegangen. Daher trifft denn auch die Ansicht der „Nat.-Ztg.", es würde der parlamentarischen Lage, wie konstitutionellen Grundsätzen vielleicht am ehesten entsprechen, wenn die deutsch-konservative Partei in Verbindung mit der klerikalen nebst deren Annexen den Versuch der Leitung der Geschäfte des Hauses übernehmen könnte, unseres Erachtens nicht zu — und wir glauben auch nicht, daß das Centrum einer solchen Kombination in seiner Mehrheit zustimmen würde. Es ist vielmehr anzunehmen, daß das Centrum in richtiger Würdigung der schwierigen Lage, die wesentlich aus seiner zweifelhaften Stellung resultirt, den Wunsch hegen wird, daß der erste Präsidentensitz durch die nationalliberale Partei besetzt werde, wofern dieselbe nur den Fehler, das Centrum als angebliche „Reichsfeinde" von der parlamentarischen Leitung gänzlich auszuschließen, durch Einräumung eines der Vice-Präsidentensitze wieder gut macht. Nachdem das grelle Kolorit, mit dem man bisher aus Rücksichten des Kulturkampfes die Reechsfeindschaft des Centrums zu malen liebte, verblaßt ist, nachdem auch das Schlagwort der Reichsfeindlichkeit durch seine ausgedehnte Anwendung, die man ihm in neuerer Zeit hat zu Theil werden lassen, in seiner Nichtigkeit zu Tage getreten ist, sollte man solche unhaltbaren Bedenken endlich schwinden lassen.

Die „Germania" begnügt sich unseren Auslassungen gegenüber mit der Bemerkung, „recht bescheiden, wenn's ehrlich gemeint ist." Ehrlich ist es sicher gemeint, wie wir, wenn auch nicht aus Bescheidenheit, so doch aus dem berechtigten Gefühl, das den verständigen Mann gegenüber einem Boden von sehr zweifelhafter Tragfähigkeit vorsichtig macht und es für absolut thöricht erachtet, dem bloßen Schein ernstliche Interessen zu opfern. Dasselbe Gefühl waltet übrigens offenbar auch bei den anderen Parteien vor, wenn die angeführten Zeitungsstimmen die Ansichten der betreffenden Parteien richtig wiedergeben.

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung wurde die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung 2c. der Verordnung über die Kautionen der Beamten der Militär- und Marine-Verwaltung den zustehenden Ausschüssen überwiesen. Eine Mittheilung, betreffend die bei dem Münzmetalldepot gesammelten Exemplare verschiedener Landes-, Gold- und Silbermünzen, wurde entgegengenommen. Dann folgte Bericht des Justizausschusses, betreffend die strafrechtliche Verfolgung von Beleidigungen des Bundesraths und die Ernennung von Kommissarien für die Vertretung des Entwurfes eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie bei Berathung desselben im Reichstage. Es sind hierzu diejenigen Mitglieder des preußischen Ministeriums des Innern und des Reichsjustizamts in das Auge gefaßt, welche in den Vorstadien und bei Entstehung des Gesetzes hauptsächlich betheiligt waren. Diese Herren werden namentlich bei den technischen Fragen und bei der Detailberathung des Entwurfes die Regierung zu vertreten haben und voraussichtlich auch in der Kommission, an welche der Reichstag die Vorlage verweisen möchte, thätig sein. In der heutigen Sitzung erfolgte dann noch eine Mittheilung über die erfolgte Ueberweisung von Eingaben an die betheiligten Ausschüsse und die Vorlage neuer Eingaben.

Es ist Fürsorge getroffen, daß das Sozialistengesetz, der einzige Gegenstand, der den Reichstag beschäftigen wird, bei Eröffnung der Session bereits dem Reichstage zugeht, so daß die Mitglieder Gelegenheit finden, sich vor Konstituirung des Hauses mit den Motiven vertraut zu machen und ohne Verzögerung nach derselben in die erste Berathung einzutreten. Man glaubt, daß für dieselbe 3 Sitzungstage erforderlich sein möchten; für die Kommissionsberathung dürfte mindestens eine Woche erforderlich sein; es soll Alles geschehen, um die Session auf den möglichst kürzesten Zeitraum zu beschränken.

— Die Berufung des Landtages hängt lediglich von dem Verlauf der Reichstagssession ab, indessen kann schon jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, daß darüber mindestens die letzten Tage des Oktober, wenn nicht die ersten des November herankommen möchten. Die Arbeiten für den Staatshaushaltsetat sind nach ihrem jetzigen Stande vor dem Anfang des November nicht fertig zu stellen. Soweit man bis jetzt die Dinge übersehen kann, werden besonders hervorragende Arbeiten den Landtag in seiner nächsten Session nicht beschäftigen. Mit Bestimmtheit verlautet, daß der Minister des Innern weitere Vorlagen in Bezug auf die innere Verwaltungs-Organisation nicht einbringt. Der Finanzminister legt das Kommunal-Steuergesetz vor; ob auch weitere Finanz-Vorlagen, steht durchaus nicht fest. Der Hauptantheil der Landtagsarbeit wird wohl aus dem Justiz-Ministerium kommen, in welchem nicht mehr als 11 Entwürfe zur Ausführung der Justizgesetze vorbereitet werden. Der Minister für die Landwirthschaft wird die auf die wirthschaftliche Ausnutzung der Wasserstraßen bezüglichen Gesetze vorlegen; es haben über die Landeskultur-Kredit-Institute sowie über die Wassergenossenschaften, welche den Inhalt der Vorlage bilden sollen, bereits die kommissarischen Berathungen zwischen den Ministerien für Landwirthschaft, Handel und Justiz begonnen. Im Handelsministerium sind für jetzt nur Vorlagen von untergeordneter Bedeutung im Entstehen begriffen. Fraglich bleibt noch immer, ob die Verhandlungen wegen Ankaufs der Magdeburg-Halberstädter und Berlin-Stettiner Eisenbahn durch den Staat bis zum Beginn der Landtagssession perfekt werden.

— Ueber die Ermordung des italienischen Konsuls Perrot sind zufolge der „K. Ztg." bei der italienischen Regierung folgende Nachrichten eingegangen:

Perrot verließ Triest am 24. Juli und kam am 28. in Laibach an. Nach seiner Ankunft telegraphirte er an den italienischen Konsul in Brod, Muschinski, und bat, für ihn einen Sitz in der Post bereit zu halten. Da aber Muschinski für die Sicherheit der Konsularkorrespondenz fürchtete, so beschleunigte er den Abgang der Post. Perrot kam erst nach ihrer Abfahrt an, aber da er sogleich nach Serajewo weiterreisen wollte, wählte er den Weg nach Beika und von da nach Gracinitza, von wo jede weitere Spur von ihm verschwunden ist. Nachrichten zufolge, die der italienische Vice-Konsul in Serajewo erhalten hat, sind zwei Reisende bei Pollinitza beraubt und ermordet worden. Die Beschreibung des Einen paßt auf Herrn Perrot. Er scheint es als seine Pflicht aufgefaßt zu haben, in der Zeit der Gefahr auf seinem Posten zu sein und deshalb einen Weg eingeschlagen zu haben, der schon unter gewöhnlichen Verhältnissen, geschweige denn gar jetzt, als unsicher und gefahrvoll bezeichnet werden muß. Als die italienische Regierung Kunde davon erhalten hatte, daß der Verkehr von Brod nach Serajewo unterbrochen sei, telegraphirte sie an Perrot nach Laibach, seine Reise nicht fortzusetzen, doch kam diese Depesche zu spät an und der Konsul starb auf dem Wege nach Serajewo als ein Opfer seiner Pflicht

Ausland.

Serajewo, 27. August. Mehr als eine Woche ist es nun, daß unsere Truppen hier weilen un man muß gestehen, daß sie sich von ihren namenlosen Strapazen gut erholt, daß sie sich trefflich installirt, ganz den Landesverhältnissen angepaßt haben, so daß man vermeinen möchte, die Leute wären von Kindesbeinen an nichts Anderes gewohnt gewesen. Das Aussehen der Leute ist ungemein propre, denn Jedweder hat seine Reserveblouse aus dem Tornister geholt und stolzirt nun mit derselben angethan in freien Stunden durch die Straßen Serajewos. Besonders vor dem Einbrechen der Dunkelheit sieht man helle Schaaren solcher sonntägig aufgeputzter Krieger in der großen parallel mit der Miljacka führenden Straße und sie werfen sehnsüchtige Blicke nach beiden Häuserreihen, wo von den Fenstern und hinter den Thüren hervor ganze Kohorten reizender Frauen und Mädchen hervorlugen und die schmucken daherwandelnden Marssöhne in das Kreuzfeuer ihrer aus dunklen Augen hervorschießenden Flammenblicke nehmen.

Herzlich beneiden da unsere Steirer und Ungarn ihre kroatischen und krainerischeu Kameraden, die so recht con amore den hübschen Bosniakinnen in ihrer Muttersprache den Hof machen können, während sie selbst in den meisten Fällen auf die Zeichensprache angewiesen bleiben. Die Soldateu beschränken sich indessen in ihren Galanterien ausschließlich auf ihnen sehr entgegenkommende Damen christlicher Konfession und zahllos sind bis zum heutigen Tage die ephemeren und permanenten Herzens-Bündnisse, welche geschlossen worden sind; insbesondere gilt dies von den hier befindlichen Soldaten israelitischer Konfession, welche bei ihren hiesigen Glaubensgenossen die herzlichste Aufnahme und in ihren Familien eine freundliche Heimstätte gefunden haben.

Nachdem die Theuerung in Serajewo durch das Eingreifen der mohamedanischen Konkurrenz mehr als durch die energischsten Erlässe des Platzkommandos zu Ende zugeführt worden ist, kann man sich hier selbst bei weniger bescheidenen Ansprüchen ziemlich wohl fühlen und dies umsomehr, als die Witterung im Großen und Ganzen eine günstige, die Unterkunft eine gute genannt werden kann, daß die Verpflegung zu keinen Klagen Anlaß giebt und daß auch der Apparat der Feldpost und des Telegraphen regelrechter wie bisher — das will allerdings nicht viel heißen — funktionirt.

Durch die Kreirung einer großen aus vier Korps formirten Armee wurden eine Menge von Personal-Veränderungen vorgenommen, die indeß erst in Wirksamkeit treten werden, wenn der ganze großartige Apparat zusammengestellt sein wird.

Ueber die Befestigungen Serajewos, an welchen seit dem Tage der Einnahme ohne Unterlaß gearbeitet wird, und welche vom Geniechef Oberst-Lieutenant Nemczek tracirt wurden, kann ich Ihnen heute nur mittheilen, daß sie aus neun die Höhen des Humberges, des Debelo und des Pasan-Brdo krönenden passageren Werken bestehen, die, rasanten Ausschuß gewährend, sich gegenseitig enfiliren und nicht allein die unten liegende Stadt gänzlich dominiren, sondern auch das Vorterrain in einer Weise beherrschen, daß es einem gegen Serajewo vorrückenden Gegner nimmer gelingen kann, die ersten Werke durch Handstreich zu nehmen. Es sind fast durchwegs Erdbrustwehren, vor welchen Jägergräben in langen Linien sich dehnen; alle diese Erdwerke haben auch Scharten und Geschützstände, auch das alte und neue Kastell, die Festungs-Enciente sind wieder in vertheidigungsfähigem Zustande, und sind dieselben zum Theil mit erbeuteten türkischen Geschützen armirt.

Die Verstärkungen treffen allmälig hier ein, und dürften dann auch in den ersten Tagen des September die Operationen nach 14tägiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Paris, 4. September. Während verschiedene französische Blätter meldeten, daß der Marschall Mac Mahon bei der vorgestern in der Notre-Dame-Kirche veranstalteten Gedächtnißfeier für Herrn Thiers durch seinen Sohn und einen Adjutanten vertreten war, konnte der Korrespondent der „N.-Z." diese Meldung bereits gestern dahin richtig stellen, daß der Präsident der Republik, dem eine Einladung von Seiten der Frau Thiers nicht zugegangen war, sich überhaupt nicht hat vertreten lassen. Diese Mittheilung dieses Korrespondenten wird nun durch eine Note des „Journal officiel" anscheinend bestätigt, welche über die Gedächtnißfeier wie folgt berichtet: „Heute, 3. September, am Jahrestage des Tod[es]

des Herrn Thiers ist in Notre Dame mit der größten Feierlichkeit ein Gedächtnißgottesdienst celebrirt worden. Das diplomatische Korps, die Minister die Unterstaatssekretäre, Mitglieder des Senates, der Deputirtenkammer, der Staatsrath, das Institut, zahlreiche Deputationen von General- und Gemeinderäthen nahmen an dieser imposanten Ceremonie Theil. Die Menge, welche sich an den Eingängen der Kathedrale und in den benachbarten Straßen drängte, erhöhte durch ihre respektvolle und würdige Haltung die Huldigung, welche dem berühmten Hingeschiedenen erwiesen ward."

Aus der Fassung der offiziellen Mittheilung geht jedenfalls hervor, daß ein Vertreter des Marschalls Mac Mahon der Kirchenfeier nicht beiwohnte; was aber die Ursache dieses Fernbleibens betrifft, so erhält der Korrespondent die von ihm gestern mitgetheilte Version in einem uns heute übermittelten Privattelegramm anderweitigen Meldungen französischer Journale gegenüber aufrecht.

— Vor dem Pariser Kriegsgericht begann vor einigen Tagen die Verhandlung gegen den 33jährigen ehemaligen Soldaten Ludovic Matillon, welcher bereits in contumaciam wegen Theilnahme am Kommuneaufstande, Plünderung und Brandstiftung zum Tode verurtheilt worden und nun, nachdem Maxime du Camp in den bekannten Kommunestudien, welche er in der „Revue des Deux-Mondes" veröffentlicht, die Geschichte seiner Missethaten erzählt hat, plötzlich mit tugendhafter Entrüstung aus Triest, wo er als Flüchtling lebte, herbeigeeilt ist und sich den Behörden mit den Worten gestellt hat: „Maxime du Camp hat mich verleumdet; ich bin an Allem, was er mir nachsagt, unschuldig; man leite eine Untersuchung ein und richte mich!"

Nach dem Ergebnisse der in Folge dessen in der That geführten Untersuchung muß man leider annehmen, daß Matillon's Zuversicht nur eine fingirte war und daß er im Vertrauen auf eine baldige Amnestie sich lieber von den Gerichten seiner Heimath aburtheilen lassen, als noch länger in der Fremde Noth leiden will. Matillon, der in seiner Jugend bei den Zuaven und Spahis gedient hatte, war beim Ausbruch des Krieges 1870 Handlungskommis und nahm nun für die Dauer des Feldzugs in der Kavallerie wieder Dienst. Am 18. März nahm er Urlaub und verschwand von seinem Regiment, in welchem er als Fourier diente, ohne über die ihm anvertrauten Gelder Rechnung zu legen. Wenige Tage darauf ist er von dem Central-Comite als Oberbuchhalter im Marineministerium angestellt und von Stunde an lebte er mit einem Gehalt von 425 Frcs. monatlich und allen den Emolumenten, die seine Stellung und eine Amtswohnung im Ministerium mit sich brachten, in Saus und Braus, wobei er nur die Vorsicht gebrauchte, keine Uniform anzulegen und sich eines affektirt einfachen Kostüms zu befleißigen, so daß er in dem Publikum, welches mit ihm zu verkehren hatte, allgemein als „der Mann im grauen Ueberrock" bekannt war. Unter seiner Amtsführung waren aus dem Marineministerium bald das Silbergeschirr, Kunstgegenstände und goldene Medaillen im Gesammtwerthe von 10,000 Frcs. verschwunden, seine fingirten Rechnungen erregten selbst im Stadthause Anstoß und zogen ihm mehrmals den strengen Protest des Finanzdelegirten Jourde zu; noch viel trauriger war aber die Rolle, welche Matillon in dem letzten Todeskampfe der Kommune, anfänglich an der Seite des Marine-Delegirten und dann als „Civilkommandant der Marine" an der des gefürchteten Oberst Brunel spielte. Mit dem letzteren und einem Häuflein Marinesoldaten von der Flotille, welche die revolutionäre Regierung auf der Seine unterhielt, organisirte er die Vertheidigung des Marineministeriums; er läßt die Eckhäuser der Rue Royale militärisch besetzen, das Petroleum in großen Fässern vorfahren und rüstet sich, während er noch einmal im Ministerium eine Orgie feiert, zu einem Werke der wüthendsten Vernichtung. Am 23. Mai, als die französischen Truppen siegreich bis zur Madeleine vorgedrungen sind, werden die Häuser 15, 16, 17, 19 und 21 der Rue Royale in Brand gesteckt; gleichzeitig feuert man von einer durch eine Barrikade geschützten Batterie auf die Truppen und Matillon, der die Kämpfer und Zerstörer durch unabläßige Hochrufe auf die Kommune ermuntert, bleibt bis zum letzten Augenblicke mitten unter ihnen. Von den Fenstern des Ministeriums sieht er, von Petroleusen umringt, frohlockend den Fortschritten der von ihm angestifteten Brände zu, befiehlt dem Doktor Mahé, die Kranken, welche in dem in eine Ambulanz umgewandelten Ministerium lagen, wie immer herauszuschaffen, wobei er ihm einen Befehl des Wohlfahrtsausschusses vorweist, das Marineministerium in die Luft zu sprengen und schickt sich wirklich zu dieser neuen Unthat an, als er den Brand der Tuilerien gewahr wird und nun eiligst, um nicht von den Seinigen abgeschnitten zu werden, in der Richtung des Stadthauses die Flucht ergreift. Nach der Bewältigung des Aufstandes hielt sich Matillon noch eine Weile in einem Hause des Faubourg du Temple verborgen und entkam dann glücklich ins Ausland. So die Anklageschrift. Das Urtheil dürfte morgen gesprochen werden

Provinzielles.

Stettin, 6. September. Der „deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen" wird seine 6. Haupt-Versammlung in den Tagen vom 29. September bis 2. Oktober in Frankfurt a. O. abhalten. Außer Mittheilungen über den dermaligen Stand des Vereins, über den Programm-Austausch, über den Stand der allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen enthält die von dem engeren Ausschusse festgesetzte Tages-Ordnung insbesondere zwei wichtige Berathungs-Gegenstände: die Gesundheitspflege in der Mädchenschule und das Zeugnißwesen in der höheren Mädchenschule. Mitgliedskarten sind bis zum 22. September unter Einsendung von 4 Mark von dem Vorsitzenden des Lokal-Komitees, Direktor Wegener in Frankfurt a. O., zu beziehen. Gäste sind willkommen, dieselben müssen sich jedoch vor Beginn der Verhandlungen bei dem Präsidium anmelden.

— Durch eine betrügerische Manipulation werden von Berlin aus auswärtige „Wildhändler und Besitzer größerer Jagden" empfindlich geschädigt. An bekannte Wildhändler außerhalb ergeht nämlich von Berlin aus von diesen Gaunern die Ordre auf meist bedeutende Quantitäten von Roth- und Damwild. Wird die Ordre effektuirt, so verweigern die Besteller unter der Angabe, das übersandte Wild konvenire nicht, die Annahme; zeigen aber zugleich dem Absender telegraphisch an, daß sie bereit sind, einen meist sehr gering normirten Preis für die getadelte Waare zu zahlen. Da mit der Rückfracht Zeit- und Geldverluste verknüpft sind und durch die längere Dauer des Lagerns das Wild droht, ganz werthlos zu werden, gehen die Geprellten meist auf die gebotenen Schleuderpreise ein. Die auf diese Weise ergaunerte Waare wird dann am Markt um jeden Preis verkauft.

— Heute früh sind die verschiedenen Truppentheile unserer Garnison zur Theilnahme an den Manövern ausmarschirt und nur die zur Verrichtung des Wachtdienstes erforderlichen Mannschaften hier zurückgeblieben.

— Wird vom Eigenthümer einer Grundschuld dieselbe ohne Ueberreichung des Grundschuldbriefes an einen Anderen cedirt, so erlangt dadurch, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 14. Mai d. J., der Cessionar kein Recht auf Aushändigung des Grundschuldbriefes und überhaupt ist in einem solchen Falle die Cessionserklärung unwirksam.

— Zur Mahnung der kommenden Geschlechter an den Schwindel unserer Zeit will das „Germanische Museum" in Nürnberg eine vollständige Sammlung aller werthlos gewordenen Aktien von Unternehmungen anlegen, die seit dem Jahre 1870 entstanden und rasch wieder zu Grunde gegangen sind. Es sind etwa 70—80 Aktiengesellschaften, um die es sich handelt. Diese Zahl ist um so erschreckender, als die betreffenden Aktien lauter solche sind, bei welchen die Besitzer schließlich gar keinen, auch nicht den geringsten Betrag erhielten. Den Aktien-Kategorien wird dann eine Beschreibung der Gründung, des Verlaufes und Unterganges derselben beigegeben.

L **Bütow**, 3. September. Der Verlauf der hiesigen Sedanfeier war ein großartiger. Am Abend vorher Zapfenstreich. Böllerschüsse und Reveille begrüßten den Tag. In sämmtlichen Schulen wurde die Bedeutung des Tages durch einen festlichen Akt hervorgehoben. Um 2 Uhr begann die Aufstellung des Festzuges auf dem Markte. Die verschiedenen Schulen mit ihren Tambour- und Flötisten-Korps, sämmtliche Innungen, Krieger- und Gesang-Vereine mit ihren Fahnen und Emblemen, an ihren Spitzen Musikkapellen. Obschon der Regen bei dem Abmarsche nach den Festplätzen, Schützenhaus und Bellevue, strömte, so wurde dennoch das Programm in allen seinen Theilen ausgeführt. Der von dem Herrn Lehrer Warsow geleitete Männer-Gesang-Verein leistete auf Bellevue in seinen Vorträgen Anerkennenswerthes. — Wie man hört, ist man jetzt für die Anschaffung einer diesem Verein würdigen Fahne thätig. — Um 8 Uhr Abends erfolgte der Rückmarsch mit Fackeln in die theilweise recht gelungen illuminirte Stadt. — Das Seminar mit seinen Uebungsklassen veranstaltete die Feier in unserem beliebten Vergnügungsorte Carlsthal. Auf dem Rückmarsche durch die Stadt hielt der Herr Seminar-Direktor auf dem Markte eine ergreifende Ansprache, welche mit einem donnernden Hoch auf unsern allverehrten Kaiser endigte.

Stralsund, 4. September. Heute Vormittag traf hier mit der Bahn ein Kommando in der Stärke von 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 36 Mann vom pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 aus Stettin ein, um an den hier stattfindenden Seeminen-Versuchs-Uebungen Theil zu nehmen. Die Mannschaften sind in den Kasernements auf dem Dänholm einquartirt. Die Kommission, welche diese Uebungen leitet, besteht aus einem Stabsoffizier und zwei Hauptleuten.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verließen die vor dem Hause Badenstraße 16 beschäftigten Leute den geöffneten, über 20 Fuß tiefen Schlammbrunnen, um an einer andern, wohl 100 Schritt davon befindlichen Stelle zu arbeiten. Während der Zeit sammelten sich Kinder um den offenen Brunnen, um neugierig in die gähnende Tiefe hinabzublicken. Plötzlich stürzt die etwa 7jährige Tochter des Musiklehrers D. in den Abgrund. Durch das Geschrei der andern Kinder aufmerksam gemacht und das Unglück ahnend, ruft eine in obigem Hause wohnende Dame schnell ihren Burschen zu Hülfe und eilt nach dem Hofe, um eine Leiter herbeizuschaffen. Ehe diese zur Stelle war, gelang es dem Burschen, das lange Tau, welches an einem Eimer zur Ausschöpfung des Schlammes glücklicher Weise am Brunnen lag, dem Kinde zuzuwerfen und dasselben aus der Tiefe zu ziehen. Das Kind scheint keinen Schaden genommen zu haben.

Vermischtes.

— Eine originelle Familie. Am 29 v. M. verließ eine aus 9 Personen bestehende Triester Familie, welche in Bezug auf ihr inneres häusliches Leben einzig dastehen dürfte, nach längerem Aufenthalte Laibach. In dieser Familie zählt es nämlich zum Hausgesetz, daß die Conversation an jedem Tage der Woche in einer anderen Sprache geführt werde. Die Tagesordnung ist folgende: Montag italienisch, Dienstag französisch, Mittwoch griechisch, Donnerstag englisch, Freitag serbisch, Sonnabend deutsch; nur an Sonntagen ist es gestattet, nach Belieben in einer oder der andern dieser Sprachen oder auch in allen genannten Sprachen zu konversiren.

— Ein neues gefährliches Insekt. In den Vereinigten Staaten, aus denen bekanntlich sowohl die Reblaus als der Koloradokäfer stammen, tritt abermals ein Insekt auf, das nach vorliegenden Berichten in den Staaten New-England, New-Jersey und New-York großen Schaden anrichten soll. Dasselbe zerstört mit fabelhafter Raschheit Wollen- und Leinengewebe, führt das Verderben von konservirtem Fleisch herbei und bleibt sowohl dem Kampher als auch den übelriechendsten Substanzen gegenüber völlig indifferent. Dieses Insekt führt in den Vereinigten Staaten den Namen Carpet-beetle (Teppichmotte), auch Büffelmotte, Anthrenus sirophulariae.

— An der Thür des Senatssaales der Nord-Amerikanischen Freistaaten erschien kürzlich ein protestantischer Geistlicher und wollte eintreten. Der Huissier fragte ihn: „Sind Sie auf Grund einer privilegirten Stellung zum Eintritt berechtigt?" „Was für eine privilegirte Stellung meinen Sie?" „Nun, ich meine, ob Sie ein Gouverneur, ein ehemaliges Kongreß-Mitglied oder der Gesandte eines fremden Staates sind?" „Gesandter bin ich allerdings." „Von welchem Hofe, wenn ich fragen darf?" „Gesandter des Himmels." „Um Vergebung dann, aber unsere Regierung unterhält gegenwärtig keine offiziellen Beziehungen mit dieser Macht."

Literarisches.

Die Schweiz, praktischer Führer von A. Goldschmidt. 3 Mk. Ein praktisches Handbuch für Schweizer Reisende, kurz, bündig und darum auch billig. Das Buch bietet Alles, was der Reisende bedarf, doch vermissen wir bei den Touren zum Theil die höchst wichtige Beschreibung der Fußpfade, die großentheils einen Führer unnöthig macht, und bei den Orten eine Charakteristik der Gasthöfe, wonach der Reisende den für sich passenden wählen kann. Die Ausstattung ist trefflich und reich an Bildern.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 5. September. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen.

Ulm, 5. September. Der Kronprinz traf in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Erbprinzen von Meiningen, heute Abend $6^1/_2$ Uhr hier ein, wurde von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden am Bahnhofe empfangen und begab sich sodann, durch die reich mit Flaggen geschmückten Straßen der Stadt, von der Bevölkerung überall mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Gouvernementsgebäude, wo er Wohnung nahm. Heute Abend neun Uhr findet zu Ehren des Kronprinzen die festliche Beleuchtung des Münsters und eine Gesang-Aufführung sämmtlicher Vereine im Münster statt.

Wien, 5. September. FML. Szapary meldet aus Doboj von gestern Abend:

Heute früh wurde Generalmajor Pistory mit 4 Bataillonen und 2 Geschützen gegen Tesanj zur Entwaffnung dieses Ortes abgesendet und hat die Entwaffnung durchgeführt. Gleichzeitig machten 5 Kompagnien des 29. Regiments von Doboj aus einen gelungenen Vorstoß zur Rekognoszirung der Front der feindlichen Aufstellung am rechten Ufer der Bosna. Nachdem sich die Insurgenten auf dem rechten Ufer der Bosna, nahe an der Straße nach Maglai, in bedeutender Zahl angesammelt hatten, wurde die weitere Offensive durch das 54. Regiment in der Richtung auf Lipac angeordnet. Um 11 Uhr Vormittags entspann sich das Gefecht, bei welchem die Insurgenten sehr hartnäckigen Widerstand leisteten. Es wurde demnach das 8. Regiment und eine Gebirgsbatterie unter Kommando des Generalmajors Waldstädten als Unterstützung vorgesendet. Nach siebenstündigem hartnäckigen Gefecht wurden die Insurgenten auf allen Punkten zurückgeworfen und bis zum Einbruch der Dunkelheit verfolgt. Der günstige Erfolg ist der ausgezeichneten Führung des Generalmajors Waldstädten und der großen Tapferkeit der Truppen zu danken. Unsere Verluste stellen sich jedenfalls über 130 Mann, meist Verwundete. Die Insurgenten waren sehr zahlreich und mit Geschützen versehen.

Laut Meldung des Militär-Kommandos in Castel-Nuovo hat die montenegrinische Besatzung auf Befehl ihrer Regierung die Sutorina gestern geräumt.

Wien, 5. September. Der Armee-Kommandant Philippovich berichtet aus Serajewo von heute, er habe auf die Nachricht, daß sich zahlreiche Insurgenten bei Mokro angesammelt hätten, die erste und zweite Gebirgsbrigade der siebenten Truppendivision unter dem Kommando des FML. Tegethoff dahin entsendet Am 3. d. Morgens sei Tegethoff mit der nördlichen Seitenkolonne bei Kadinoselo über Krsulbach gegen Han Romanja gerückt, während die Mittelkolonne unter Oberst Pittel die Insurgenten in der Front festgehalten habe. Als beide Kolonnen in das Gefecht eingegriffen hätten, sei der circa 1000 Mann starke Gegner geflüchtet und habe sich in kleinen Haufen nach allen Richtungen zerstreut. Die rechte Flügelkolonne unter Oberst-Lieutenant Schlüttenberg habe wegen Terrainschwierigkeiten am Gefechte nicht mehr theilnehmen können. Der Verlust der Insurgenten stelle sich auf 30 Todte und sehr viele Verwundete, der diesseitige Verlust auf 10 Todte und 40 Verwundete. Oberst-Lieutenant Raslic sei am 4. d. mit dem 31. Jägerbataillon bis Han Romanja und Glatinac vorgerückt, habe aber nirgends mehr Insurgenten angetroffen, letztere hätten sich größtentheils nach Zwornik und Srbernica, zum Theil aber auch nach Ragatica und Gorazda geflüchtet.

Von dem Armee-Kommando ist die Herstellung des von Serajewo ostwärts gegen Visegrad führenden Weges unter Zuziehung von Civilarbeitern angeordnet worden.

Wien, 5. September. Die „Polit. Korr." meldet aus Konstantinopel: Zur Beschwichtigung und Aufklärung der Lazen ist der Gouverneur von Trapezunt nach Batum beordert worden; die Lazen beginnen theilweise auszuwandern.

In Folge des vorgestrigen Ministerrathes sind neue Instruktionen an Karatheodori Pascha nach Wien abgegangen.

Paris, 5. September. Das „Journal des Debats" meldet, Midhat Pascha habe seine Abreise von London bis zum Ausgang der Verhandlungen verschoben, die zwischen ihm und der Pforte gegenwärtig noch geführt würden.

Die „Liberté" glaubt versichern zu können, daß die Aussteller spätestens Anfang Oktober von den zuerkannten Preisen amtlich benachrichtigt sein würden.

London, 5. September. Wie verlautet, beabsichtigt die indische Regierung, die ostindischen Eisenbahnen anzukaufen. Die Privilegien der betreffenden Gesellschaft laufen im Februar 1879 ab.

Petersburg, 5. September. Die Nachricht englischer Blätter, daß Oberst Prejevalsky eine neue Expedition nach Thibet unternommen habe, ist verfrüht. Die Expedition wird, falls sie zu Stande kommt, ebensowenig einen militärisch-politischen Charakter haben wie die Reise Prejevalsky's nach Mongolien.

Konstantinopel, 5. September. Die Türkei hat den Vorschlag Englands, behufs besserer Durchführung der Reformen in Kleinasien englische Residenten daselbst zuzulassen, abgelehnt. So lange die Russen das türkische Gebiet nicht geräumt haben, dürften auch Reformen kaum angebahnt werden können.

Newyork, 5. September. Präsident Hayes hat in St. Paul eine Rede gehalten, in welcher er hervorhob, daß mit der Münzzirkulation auch der Wohlstand des Landes sich wieder zu heben beginne, daß die Schuldenlast des Landes sich sehr beträchtlich verringert habe und daß der Erntesegen ein überaus reicher sei. Am Schluß der Rede äußerte der Präsident den Wunsch, daß der Norden seinen Ueberfluß mit der schwer geprüften Bevölkerung des Südens theilen möge.

New-Orleans, 5. September. Gestern sind hier 72, in Vicksburg 20 Personen am gelben Fieber gestorben. Auch in Grenada dauert die Epidemie mit ununterbrochener Heftigkeit fort. Die Hülfsvereine haben Aufrufe erlassen, in denen die allgemeine Mildthätigkeit angerufen wird.